

Sozialpolitische Kunst

10 JAHRE GALERIE BRUNNHOFER

Christina Hainzl



Galeristen Elisabeth und Stefan Brunnhofer in der Ausstellung Josef Danner „updown“ 2009 (Foto: © Gerlinde Miesenböck)

Im Sommer 2008 übersiedelte die Linzer Galerie Brunnhofer vom Hafen in die Innenstadt. Stefan Brunnhofers langjähriges Konzept in Linz – junge, internationale Kunst zu etablieren – wird ab sofort in einer der derzeit besten Lagen für eine Galerie für zeitgenössische Kunst realisiert: Gelegen am Graben, zwischen Lentos Kunstmuseum und historischer Innenstadt, gleich in der Nähe des kürzlich revitalisierten Pfarrplatzes.

Im Alter von zwanzig Jahren gründete er seine eigene Siebdruckerei, die unter anderem Druckgrafiken für Künstler, wie etwa Otto Zitko, übernahm. „Irgendwann wurde mein Wunsch mich ausschließlich mit Kunst zu beschäftigen so groß, dass ich mir dachte: Jetzt oder nie“, so Brunnhofer. 1998 war es dann soweit. Nach dem Vorbild New Yorker oder Londoner Lofts, errichtete er mit seiner Frau Elisabeth im Linzer Hafen einen ausgedehnten Ausstellungsraum mit etwa fünf Meter Raumhöhe. Der Entschluss nach zehn Jahren in

die Innenstadt zu übersiedeln, kam schließlich als sich die neuen Galerieräume am Graben anboten.

Erfrischend ist der erste Eindruck der Galerieräumlichkeiten, besonders an einem verregneten Tag zu Beginn des Frühjahrs. Ein weitläufiger Raum, großzügige Fenster, locker platzierte Bilder und eine Installation in der Mitte. Drei Räume stehen für Malerei zur Verfügung, ein komplett abgedunkelter Raum für Videokunst und experimentelle Installationen.

Persönlich geprägt von der Pop-Art, dem Interesse für sozialkritische und politische Kunst entwickelte Stefan Brunnhofer sein Konzept, ausschließlich junge, auf dem internationalen Markt bestehen könnende Kunst zu fördern. Von Beginn an im



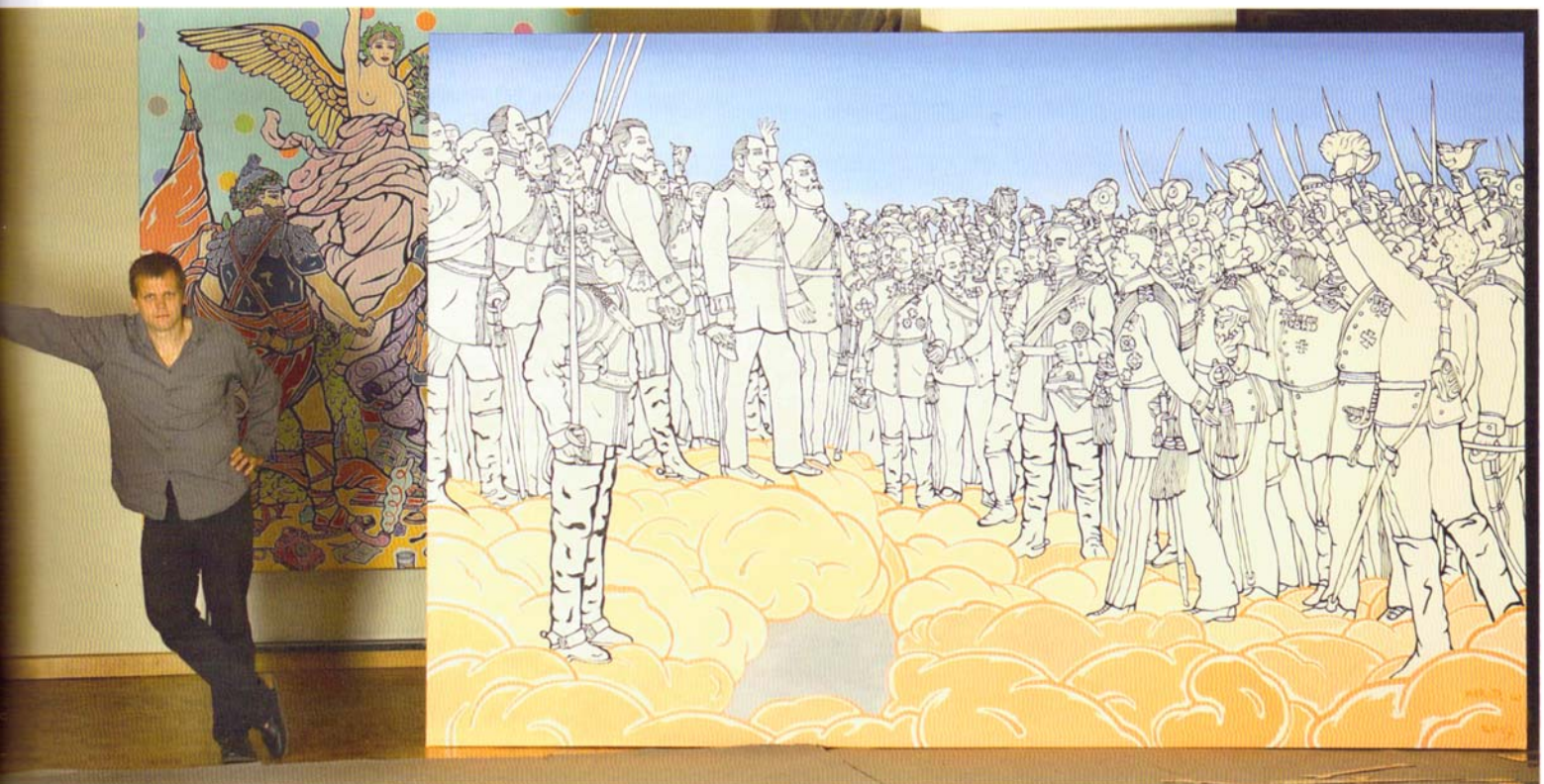
Christoph Schirmer: „last supper – mighty middlefinger version“, 2008. Acryl, Lack auf Leinwand, 120 x 200 cm

Programm vertreten war etwa Josef Danner, dessen Arbeiten mittlerweile als Ideenbringer für die jüngere Generation fungieren. Die Arbeiten der letzten Jahre hinterfragen den „medialen Nervenkitzel“ (Danner).

Moritz Götz, ebenfalls ein langjähriger Künstler der Galerie, reflektiert in seinen Arbeiten historische Ereignisse, transformiert diese Eindrücke in die heutige Zeit. Stark zu spüren ist auch die Erinnerung an die DDR, wo er geboren wurde. In fast allen Arbeiten verdeutlicht sich der Gegensatz von Alltagskultur, modernem Leben und Zerstörung, Isolation, Depression. Götz changiert in seinen Arbeiten zwischen Realität, Geschichte, Ernsthaftigkeit und spielerischer Gestaltung, er begibt sich auf die Suche nach Identitäten. Seine „bilderbogenhaft-reduzierte Bildsprache“ (Jost Funke) steht im krassen Gegensatz zur exakten Kenntnis von Geschichte und Kunst. Gerade dieses Paradoxon erzeugt Bilder, welche eigentlich nur visuell erfassbar sind. Mit ihm verbindet Stefan Brunnhofer eine lange Freundschaft. Ab 10. September werden die neuesten Arbei-



Oliver Kropf: „take away“, 2009. Öl und Acryl auf Baumwolle, 120 x 150 cm



Der Künstler Moritz Götz im Atelier neben einer seiner Arbeiten „Im Spiegelsaal von Versailles“